

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — kr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 "

Siermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verboten in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regra bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Grasse bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Alankenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altkirch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabud bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 102.

Siermannstadt, Dienstag den 4. Mai 1886.

102. Jahrgang.

„Vor der Schlacht!“

Berlin, 1. Mai.

Die politische Grundlage der Anschauungen, welche nach Auffassung der französischen Patriotenliga die Berechtigung und die Nothwendigkeit des großen, völkervereinigenden Revanchekrieges nachweisen, haben wir bereits vor einigen Tagen (am 30. v. M. dargelegt. Wir wenden uns nunmehr zu der Betrachtung der militärischen Mittel, welche Frankreich zur Verfügung hat für die gar nicht anzuzuzehende Niederwerfung des „stupiden und demoralisirten deutschen Volkes“, wie der Autor des Werkes „Vor der Schlacht!“ uns nennt.

Das Eigenlob, welches aus jeder Zeile der Darstellung und Charakterisirung der persönlichen und sachlichen Elemente des Heeres hervorquillt, würde einem Deutschen ganz unerträglich erscheinen; der Franzose aber wird sich an diesem eigenartigen Geruche berauschen, und in dieser Eitelkeits-Immersion wird er wirklich das von ihm und seinem Heere entworfene Bild für ein wahres und naturgetreues halten.

Ab und zu jedoch stoßen wir auch auf ein Erkennen einzelner charakteristischer Fehler und Schwächen, aber dieselben werden alle als begründet im Nationalcharakter oder auf der Legende beruhend dargestellt und so abgeschwächt, daß sie eigentlich nur als eigenartig gestaltete Zugenden erscheinen, ohne welche das Ganze gar nicht so wirken könnte, wie es wirken muß und wird.

Mit einer außerordentlichen Feinheit und Geschicklichkeit weiß monsieur Chauvin dem französischen Volke in nicht zu verkennender Tendenz Klar zu machen, daß der französische Officier zwar etwas ganz Hervorragendes ist, daß aber der eigentliche Soldat noch unerreichter in der Welt dorthat, denn:

„Für mich ist es ein Princip, daß unser Staat der erste der ganzen Welt ist und daß der Franzose alle die Elemente des Eisens, der Geschicklichkeit, der Kraft und der Entschlossenheit besitzt, welche ihn zum gefährlichsten Krieger machen.“

So wörtlich entnommen dem Capitel „Le soldat“, während im anderen Capitel „L'officier“ dem Officiercorps zugestimmt wird, daß es keinesfalls hinter dem Werke des deutschen Officiercorps zurückgeblieben wäre, sondern daß es zum Mindesten diesem gleichwertig sei. Der schwache Punkt des französischen Officiercorps, die Verschiedenartigkeit der dienstlichen Vorbildung und der sociale Unterschied der beiden Theile desselben wird selbstredend als ein Vortheil dargestellt. Die militärwissenschaftliche Vorbildung der aus der Schule von St. Cyr und gar erst aus der Polytechnischen Schule hervorgegangenen Officiere wird für eine viel vollendetere gehalten, wie der deutsche Officier eine solche besitzt; dieser Theil des Officiercorps, aus welchem ausnahmslos der Generalstab und fast ausnahmslos alle Functionen über der Stelle eines Capitäns besetzt werden, steht nach dieser Auffassung von vornherein über dem deutschen Officiercorps; der aus den Unterofficieren aber hervorgehende Theil erweist seinen Mangel an kriegerischer Bildung durch ganz eminente Soldatentugenden und durch Dienstfährigkeit, so daß das Ganze, wie schon oben gesagt, dem deutschen Officiercorps gleichsteht.

Wie ist nun aber das Officiercorps durch diese beiden Theile gemischt, wie sieht das Verhältnis der St. Cyriens zu den aus der Front hervorgegangenen Officieren?

Bei der Infanterie 2 : 2, Cavallerie und Artillerie 1 : 1, beim Genie 4 : 1 und endlich beim Train nur ehemalige Unterofficiere; mehr wie die Hälfte des französischen Officiercorps besitzt also nicht jene wunderbare Höhe der Vorbildung von St. Cyr.

Die Generalität schließlich hat sich durch die Einführung der Manöver zu ausgezeichneten Truppenführern herangebildet; der dreißigjährige Wechsel der commandirenden Generale der Armee-corps und deren Rücktritt in die Stellungen als Divisions-Commandeure wird als eine Stärke des Systems für die Ausbildung zum Heerführer erachtet,

und in dem Mangel des Friedensmarschalls liegt der höchste Anreiz, denn die Marschallsstabe, welche die Republik vertheilt, liegen nur jenseits des Rheins und sind nur von dort zu holen.

Die persönlichen Elemente des Heeres, denen die Durchführung des Revanchekrieges obliegt, sind also vom General bis zum letzten Trainoldaten an sich normal. Wie steht es nun aber mit der Organisation, der Ausbildung, Bewaffnung und endlich mit dem Vertheidigungssystem des Landes? Alles genau ebenso normal.

Es würde weit aus dem Rahmen eines die Hauptinhalte darlegenden Heeresverhältnisses jenseits der Vogesen nur charakterisirenden und über die Tendenzen derselben orientirenden Artikels herausgehen, wollten wir auch nur in flüchtiger Skizze die in dem Buche sehr klar und sachkundig bis in die Details aufgedeckten Organisationen der einzelnen Waffen wiedergeben; wir können hier nur charakteristische Auffassungen und einigen wichtigen Orientirungen, welche beinahe den Charakter unvorsichtiger Mittheilungen tragen, Raum geben.

Die Bewaffnung der Infanterie mit dem von ihr zur Zeit geführten Gewehr ist selbstverständlich derjenigen der deutschen Infanterie überlegen; sollte aber diese dazu schreiten, ein Repetir-Gewehr einzuführen, so ist Frankreich nach jeder Richtung hin bereit, dem Beispiel zu folgen; es handelt sich nur um die Ausgabe von 300,000,000 Francs, und ein Repetir-Gewehr, dessen Modell schon längst eingehend geprüft und festgestellt ist, wird nicht nur in den großen Staatsfabriken, sondern auch mit Hilfe der für die Armee-Waffenfabrikation frei gemachten Privatindustrie sofort hergestellt werden, so wie Deutschland dieses gleiche Opfer an Geld zu bringen sich anstellt.

Hiernach hat der sonst nicht weniger wie discrete Verfasser von „Avant la bataille“ es für angezeigt gehalten, die in den französischen Staatsverträgen im vollsten Gange befindliche Fabrication von Magazin-Gewehren, zu 9 Millimeter Kaliber, zu verschweigen. Aber auch mit dem alten Gras-Gewehr bewaffnet, wird die Infanterie nach allen Richtungen hin dargestellt als eine solche, welche nicht nur den deutschen, sondern auch jeder anderen Infanterie weit überlegen sei.

Mit etwas weniger unerschütterlicher Zuversicht wird der Werth der Cavallerie aufgestellt, ja, es wird sogar die Möglichkeit als nicht ausgeschlossen erachtet, daß bei dem ersten Zusammenstoß der Spitzen der beiden vor den strategischen Aufmarschraum getheilten Cavallerien auf französischer Seite Schlappen erlitten werden können, aber in kürzester Frist wird die französische Cavallerie in einer solchen numerischen Ueberlegenheit vor der, übrigens durch die Befestigung in sich schon geschützten Aufmarschzone, vorhanden sein, als ein Durchbrechen dieses dichten Schleiers durch die numerisch schwächere deutsche Cavallerie ganz unmöglich sein wird. Um nun diese numerische Ueberlegenheit zu erreichen, werden nicht nur die sechs unabhängigen Cavallerie-Divisionen an die Dignität geworfen, sondern hinter dieselben werden als zweite Linie auch noch sechs weitere Cavallerie-Divisionen geführt werden, deren Regimente freilich den Armee-corps organisatorisch angehören, die aber für die Zeit des Aufmarsches von dort entnommen und unter das Commando der sechs in Divisions-Commandeure sich umwandelnden Cavallerie-Inspecteure gestellt werden sollen. Es muß nach unserer Meinung doch ein sehr geringer Grad von Zuversicht auf die unfehlbare Erfüllung der Aufgaben der 6 Cavallerie-Divisionen vorhanden sein, daß man während der schwierigen Anfangsperiode des Krieges eine Art Desorganisation der Armee-corps vornimmt. Auch ist in demselben Sinne die organisatorisch vorgesehene Eintheilung von neun Jäger-Bataillonen zu diesen Cavallerie-Divisionen anzufassen.

Die Bewaffnung der Feld-Artillerie wird als eine der deutschen weitaus überlegen bezeichnet und dies dadurch als bewiesen erachtet, daß bei der Concurrenz um die Einführung eines neuen Geschützsystems bei der serbischen Artillerie das System de Bange den Vorzug vor dem

System Krupp erhalten habe, obwohl von deutscher Seite, auch durch Vermittelung der Regierung, die größten finanziellen Vortheile geboten worden seien. Im Uebrigen wird die Richtigkeit der von den Franzosen angenommenen tactischen Tendenz, daß die Entscheidung der Schlachten in der Massenwirkung der Artillerie beruhe, angezweifelt, da dadurch leicht die Infanterie aus der die Entscheidung allein herbeiführenden Rolle herausgedrängt werden könne.

Die Vollkommenheit der in die Festungs-Artillerie eingeführten Geschützsysteme, sowie die Unübertrefflichkeit der gesammten artilleriischen Armirung der festen Plätze der Dignität steht dem Autor außer allem Zweifel.

Das in Frankreich angenommene fortificatorische Landesvertheidigungssystem wird im Princip nicht als das vollkommenste anerkannt; die Schaffung der großen besetzten Lager mit der sie verbindenden oder ihnen vorgeschobenen Kette der kleinen selbstständigen Sperreforts hemmt die strategische Initiative und kann schädlich einwirken auf das offensive Element in der Tactik, ja sogar auf den offensiven Geist der Truppe; da nun aber dieses System einmal angenommen ist, muß man es in sich, wie es eben ist, prüfen und da steht es als solches auch wieder vollkommen und lückenlos da mit seiner normalen ersten Linie, die durch die Waffenplätze ersten Ranges Verdun, Toul, Epinal und Belfort gebildet wird.

Der Train endlich mit allen Branchen, welche im letzten Feldzuge durch ihre organisatorischen Mängel so viel Schaben angerichtet hatten, sind von Grund aus neu organisirt und die zuverlässig sichere Functionirung derselben ist garantirt.

Endlich der Eisenbahn-Transport der Truppen in die strategischen Concentrations-Räume: 2622 Locomotiven und 84,460 Wagen sind hierfür nothwendig; über 6000 Locomotiven und über 200,000 Wagen sind vorhanden und deren Verwendung auf das Zuverlässigste geregelt.

Alles also ist in bester Ordnung, nirgendwo eine Lücke, nirgendwo eine Unvollkommenheit; überall die höchste und penibelste Vorforge, überall organisatorische, qualitative und numerische Ueberlegenheit über den Gegner.

Wie steht es nun aber mit dieser numerischen Ueberlegenheit? Bei dieser Frage wollen wir die uns mit Willen auferlegte Reserve, keine Vergleiche anzustellen, fallen lassen, weil wir uns hierbei auf einem rein rechnerischen Gebiete, auf dem der Resultate des Erfahrungsgeschäftes und des Durchlaufens der Zahlen durch die Jahres-Contingente des Heeres bewegen. Wir werden bei der Beantwortung der Frage nur die aus dem Wehrsystem hervorgehenden Zahlen der Wehrpflichtigen beider Nationen in eine vergleichende Classification einstellen und so das Aufgebot der gesammten personellen Wehrkraft contruiren, wie daselbe heute — in idealer Erfüllung aller organisatorischen Voraussetzungen — vorhanden und kriegerisch verwertbar sein kann.

Die in „Avant la bataille“ beigebrachten Zahlen, welche ganz erkennbar auf officiellen Unterlagen beruhen, erscheinen uns als richtige; die von uns beigebrachten Zahlen beruhen auf den bei uns jährlich officiell veröffentlichten Resultaten des Erfahrungsgeschäftes, deren jährliche Verminderung im Durchlauf durch die Dienstpflichtjahre wir nach den gleichen Erfahrungszahlen berechnet haben, wie dieselben nach den detaillirten Berechnungen in „Avant la bataille“ zu Grunde gelegt worden sind.

Diese von beiden Seiten beigebrachten Zahlen sind also nach bestem Erkennen und Willen richtige, aber sie sind doch nur als Zahlen auf dem Papier anzusehen deren volle Realisirung abhängig ist von der mehr oder minder großen Reibung der complicirten Maschine, welche die Organisation jedes Heerwesens ist; die deutsche ist meistens als solche und zuverlässig erprobt, die französische steht noch vor dieser Probe.

Feuilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von H. Krenz. (35. Fortsetzung.)

„Und ich gebe mit,“ sagte der Amerikaner, „ich habe meinem Neffen versprochen, mit ihm und den Kameraden zu speisen. Aber,“ sagte er hinzu, Herrn Carlens die Hand reichend, „darf ich mich auf heute Abend anmelden?“ Und als dies mit freudlichem Danke angenommen war, fragte er halb laut, aber so, daß Villa es hören mußte: „darf ich auch jemand mitbringen?“

Der Stadtrath nickte. Es mochte ihm wohl ein Bißchen schwer werden, so gleichsam überrompelt, die Plazze streichen zu müssen, aber er war einmal im Zuge und um nicht das directe Ja auszusprechen, wendete er sich an den Justizrath: „Du kommst doch auch heute Abend und bringst Deine Alte mit? Sie ist lange nicht in diesem Hause gewesen.“

Und als der Großonkel dem glücklichen Kinde die Hand zum Abschiede reichte, flüsterte er ihr in's Ohr: „für einen Ring setze ich.“

So gingen denn die Herren, Vater und Tochter es überlassend, die Soche vollkommen zu ordnen, und trennten sich auf dem Marktplatz. Lieutenant von Blissen promenierte bereits, den Onkel erwartend, seit einer halben Stunde vor dem Hotel auf und ab, und schritt ihm jetzt eilig entgegen, mit mindestens einem Duzend Fragen auf den Lippen.

„Wieviel Zeit noch bis zum Diner?“ kam der alte Herr ihm zuvor. Und als er erfuhr, es dauere mindestens noch eine Viertelstunde, bis zum Essen geklärt werde, fuhr er fort: „Gibt es bei Euch einen Juwelier, bei dem man etwas Gutes finden kann?“

„Was denn, Onkel?“

„Nun, ein Brillantring müßte es schon sein, möglicherweise auch zwei,“ lachte der alte Herr.

„Brillantring? für wen denn?“

„Frage nicht so indiscret,“ erwiderte der Onkel, „zum Verschwenken natürlich, bei irgend einer feierlichen Gelegenheit, die sich vielleicht heute noch bietet. Aber führe mich hin.“

Das Gewünschte war zu haben und der alte Herr erstand zwei Ringe. Zu dem einen hatte er das Maß, ein Streifen Visitenkarte, bei sich, den andern Ring mußte der Neffe an den Finger strecken, um die richtige Weite zu ermitteln. Dann nahm der Onkel beide an sich, zahlte und die Herren verließen den Laden. Blissen brante vor Neugier, er hatte auf dem Streifen Visitenkarte den Namen: „Sithylla“ gelesen; das war doch eine wunderbare Geschichte, und er fragte daher nochmals: „Onkel, was bedeutet dies Alles?“

„Apropos, Neffe,“ scholl es zurück, „ich habe zu heut' Abend eine Einladung für Dich; willst Du mich abholen aus dem Hirsch?“

„Ja, Onkel, aber vorher möchte ich wissen, zu wem ich eingeladen bin. Ich geh' nicht zu Zevermann. Ihr in Amerika habt in dieser Beziehung andere Grundsätze, als wir.“ Es klang ein Bißchen verdrücklich, was der junge Mann da sagte.

„Aberdings, das läßt sich hören,“ erwiderte Herr von Rheinau, indem er ein Rächeln unterbrückte. „Aber — Du thust es viellecht nicht ungerne; calculire, Du sollst mich nach dem Getraubenhofe begleiten — zum Abendbrot.“

Der junge Mann blieb bei diesen Worten wie starr, fast athemlos stehen. „Ich — auf den Getraubenhof — eingeladen? — Onkel? Du machst einen grausamen Scherz mit mir, das ist ja absolut unmöglich! Herr Carlens sollte mich einladen?“

„Calculire, daß es ganz richtig ist, und daß Du gut thust, im Parobanzung zu erscheinen, wie bei besonders feierlichen Gelegenheiten. Und hier, ist dies Ding ein, Du kannst es dort vielleicht gebrauchen.“ Damit schob er dem verständnißlos ihn anblickenden Neffen eine kleine Ringschachtel in die Hand. „Und nun komme zum Essen, bin hungrig geworden von der Morgearbeit.“

Sie befanden sich vor der Einfahrt des „goldenen Hirsches“ und eine

Menge junger Kameraden trat in diesem Augenblick aus der Thür, um sich dem reichen Onkel aus Amerika — dieses Epitheton war ihm bereits beigelegt — vorstellen zu lassen, darunter auch Lieutenant Alberg. Gleich darauf rief die Haushälterin die Herren in den Speisesaal und blieb dem Neffen keine Zeit mehr, seine Neugier zu befriedigen. Aber eine süße Abnung hatte ihn ergriffen, und er sagte immer und immer wieder nach der kleinen Ringschachtel, um sich zu überzeugen, daß kein Traum ihn necke. Eine rothe Zukunft dümmerte vor ihm auf und farbte sich köstlicher mit jedem Glase Wein, das er genoß. Erst beim Kaffee, den Onkel und Neffe in der Stube des ersten einnahmen, wurde die Angelegenheit nochmals berührt; und da solche Gespräche nach einem guten Diner gewöhnlich rascher und glatter von statten gehen, als vor demselben, so war der junge Mann bald orientirt und konnte in seiner jubelnden Freude dennoch kaum an die Wirklichkeit glauben.

„Du gehst im vollen Anzuge hin, completer wie wir damals sagten, als ich noch den kanten Rock trug,“ wiederholte der Herr, „und bringst Deine Werbung in aller Form an. Den Ring hast Du — für das übrige laß mich sorgen.“

„Aber Onkel, wenn Villa's Vater nun —?“

„Was — wenn er nun?“ klang es zurück. „Alles in Ordnung! sage ich Dir; hab Dir's eben haarfein auseinandergesetzt. Was soll's noch?“

„Wenn er mich nach meinem Vermögen fragt?“ beharrte der junge Mann, „oder wovon wir leben wollen? Denn von meiner Lieutenantsgegage und Adjutantenzulage können wir doch nicht existiren. Und die gesetzliche Zulage —“

„Aber Menschenkind!“ rief der alte Herr fast ärgerlich, „glaubst Du denn, der Vater Deiner Villa würde Euch als Hunger und Durst zusammengenommen? Na, und wenn er Dich fragen sollte, so sagst Du: Der Alte aus Amerika hat mir das Commissärsvermögen geschenkt. Und damit basta!“

„Onkel!“

„Schon gut, schon gut! — Apropos, morgen frage Deine vortreffliche Frau Grieben, ob sie Dir vom April nächsten Jahres an den ganzen

Das Wehrsystem der beiden Staaten erbringt folgende personelle Wehrkraft:

Frankreich.		Deutsches Reich.	
Armee der ersten Linie.			
5 Jahrgänge des activen Dienststandes und	3 Jahrgänge des activen Dienststandes und		
4 Jahrgänge der activen Reserve:	4 Jahrgänge der Reserve:		
1,355,205	Ausgebildete	1,050,000	
696,254	Unausgebildete	200,000	
2,051,459	Köpfe	1,250,000	
Armee der zweiten Linie.			
5 Jahrgänge Territorial-Armee:	5 Jahrgänge Landwehr:		
604,656	Ausgebildete	700,000	
333,336	Unausgebildete	640,000	
937,992	Köpfe	1,340,000	
Armee der dritten Linie.			
6 Jahrgänge Territorial-Reserve:	8 Jahrgänge Landwehr:		
761,464	Ausgebildete	850,000	
357,740	Unausgebildete	930,000	
1,119,204	Köpfe	1,780,000	
Gesammt-Aufgebot von 20 Jahrgängen.			
2,721,325	Ausgebildete	2,600,000	
1,387,330	Unausgebildete	2,270,000	
4,108,655	Wehrpflichtige	4,870,000	

Während durch ein solches Aufgebot die Wehrkraft Frankreichs organisationsgemäß erschöpft ist, ist es die des deutschen Reiches noch nicht, denn es stehen demselben noch die drei jüngsten und die beiden ältesten Jahrgänge des Landsturms zur Verfügung, welche mindestens noch einen Bestand an Wehrpflichtigen von einer Million in sich bergen.

Wenn die Erdringung dieser ungeheuren Zahlen von französischer Seite nur zu dem Zwecke geschehen ist, durch die Größe derselben den Glauben des Franzosen an die unbedingte numerische Ueberlegenheit des französischen Heeres über das deutsche zu erwecken und ihm so eine unerwünschte Zuversicht auf den Sieg einzufößen, so hat uns durch die Gegenüberstellung unserer Zahlen eine gleiche Tendenz vollständig ferngelegt; wir haben einfach nur die Verhältnisse auf beiden Seiten klar legen wollen, damit sich Jeder nach Belieben seine Lehre daraus ziehe.

Eine demnächstiger letzter Artikel wird die Mobilmachung und den strategischen Aufmarsch beleuchten.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. Mai.

Die seit Jahren in Rumänien nicht nur von den meisten Organen der rumänischen Presse, sondern auch von zahlreichen sonst ernst zu nehmenden rumänischen Politikern systematisch und unablässig betriebene Agitation gegen Oesterreich-Ungarn hat durch die in allen möglichen anständigen und absolut unqualifizierbaren Formen wiederholte Unwahrscheinlichkeit „Rumäniens Interesse gegen Oesterreich-Ungarn geopfert“, die ABC-Begriffe und Vorbedingungen jeder vernunftmäßigen Discussion derartig verdreht und geradezu auf den Kopf gestellt, daß die öffentliche Meinung in Rumänien in dieser Frage bis zu einem gewissen Grade unberechenbar geworden ist, weil dort die mit dem Värm des Talmipatriotismus bewirkte Wiederholung einer und derselben Lüge den Eindruck einer unantastbaren und heiligen Wahrheit macht auf einen Theil des Publicums, das nichts von dieser ersten Frage verstehen will und auf die ohne eigene Gedanken urtheilende Majorität, welche von der Zollfrage nichts versteht, sondern nur an alleinigmachende politische Schlagworte glaubt. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die rumänische Regierung bei den Vertragsverhandlungen hiedurch in Bezug auf die Freiheit ihrer Action in einer für die wirklichen Interessen des rumänischen Staates sehr schädlichen Weise beeinflusst ist. So sehr auch der Minister-Präsident Bratianu scheinbar unbedingt über die Majorität des rumänischen Abgeordnetenhauses und des Senats verfügt, so ist es doch fraglich, ob er stark genug ist, um sich dem Strom einer vollständig irreführenden öffentlichen Meinung entgegenstellen zu können, oder ob er es vorzieht, daß Rumäniens Parlament, in dem die Großgrundbesitzer, überhaupt die agricolen Elemente vollständig dominieren, durch ihren eigenen Schaden endlich klug werden, wenn der Handelsvertrag nicht zu Stande kommt. Bis jetzt sind die Ausichten auf das Resultat der Negotiationen gänzlich unsicher und nicht günstig. Die „Correspondance de Pesth“ schrieb hieüber bereits früher, wovon die rumänischen Blätter unter Angriffen gegen Oesterreich-Ungarn Kenntniß genommen, daß Ungarn eigentlich nur auf Oesterreich in dieser Frage Rücksicht nehme, weil Oesterreichische Industrielle an den rumänischen Continenten eine Kundschafft verlieren. Was die Interessen des ungarischen Staates selbst betrifft, so würde das Nichtzustandekommen des Zollvertrages mit Rumänien nur den rumänischen Grundbesitzern, Viehzüchtern und Spiritusbrennern Schaden zufügen.

Ungarns Agriculturneue dann gegen die Concurrenz der rumänischen Latifundien besser geschützt werden und der Handelsvertrag, welcher Oesterreich entgeht, ist keinesfalls so bedeutend als der rüstige Schaden, welcher für Rumänien dadurch erwächst, daß es seine Agriculturneue

ersten Stock ihres Hauses vermietthen will. Es ist eine der besten Wohnungen im Städtchen, und ein eignes Quartier müßt ihr haben. Das Wohnen mit dem Alten zusammen taugt nicht. Und nun geh' mein Junge, ich will noch an meine Frau schreiben, daß sie mit Elen kommt. Pünctlich um sieben Uhr bist Du mich ab. Good bye!

### XVIII.

Am anderen Tage war die Ueberwachung der guten Reichaer nicht gering, als sie die Verlobung des Leutenants von Plissen mit Fräulein Sibylla Carlens erfuhren, und Frau Witwe Grieben, die sich den Löwenanteil dieses glücklichen Ausganges anmaßte, trug den Kopf noch einmal so hoch; ja sie veranstaltete sogar noch an demselben Nachmittage einen Klatsch-laffee ersten Ranges, um die interessanteste Neuigkeit mit den obligaten Illustrationen unter die Leute zu bringen. Im Officierscasino war gleichfalls Festimmung vorhanden, es erschien die landesübliche Verlobungsbowle und der Onkel speiste wieder mit den „Kameraden“, nachdem er zuvor dem Herrn Commandeur einen Besuch gemacht hatte, in Folge dessen der Gestrange völlig ungestimmt war und sogar an der Bowle theilnahm.

Und dort oben im Getraubenhof war ebenfalls ein neues freundliches Leben aufgegangen; jeden dienstfreien Augenblick sah man den glücklichen Bräutigam die Kasanienallee hinansteilen und bald kam es dahin, daß dem alten Herrn etwas zu fehlen schien, wenn Max nicht rechtzeitig antrat, um beim Glase Wein ein Plauderstündchen mit ihm zu halten. „Der Junge hat es mir damals schon angethan, als er wegen des Weinkaufes zu mir kam“, pflegte er zu sagen, und Villa setzte dann lachend hinzu: „Du kannst Dich bei mir bedanken, daß ich so gewählt habe; das ist aber der Segen einer guten Pension.“

Auch der Grafenkel erschien fast jeden Abend im Getraubenhof; während des Tages war er nicht zu haben, denn der Verschönerungsbaue des Parkwurms nahm ihn gänzlich in Anspruch, auch reiste er oft nach der Resicza, um Möbel und vieles Andere auszuwählen und zu bestellen für das neue Heim, welches eine Fierde der Stadt zu werden versprach. (Schluß folgt.)

producte nicht nach Oesterreich-Ungarn verkaufen kann, sondern bei dem schwierigen Export nach dem mit transatlantischen Zufuhren überhäuftten englischen und französischen Häfen die directe Concurrenz mit indischem und amerikanischem Getreide aushalten müßte.

Bei der am 28. v. von der Gröme der Bürgerschaft in äußerst zahlreichem Maße besuchten Versammlung der Schulvereins-Ortsgruppe Graz erlitten die Antisemiten eine bedeutende Schlappe, indem eine Vertrauens-Lundgebung für die Wiener Vereinscentrale mit 133 gegen 18 Stimmen votirt wurde. Die Rede des Obmanns Dr. Schloffer gegen den Antisemitismus, insbesondere aber eine Stelle, in welcher Redner sagte, das unversälferte Deutschthum ist in einen Personencultus ausgeartet, welcher von der Infallibilität der römischen Päpste nicht mehr zu unterscheiden ist, wurde mit brausestem Beifall ausgezeichnet.

Der ehemalige Minister des Aeußeren Visconti-Venosta erklärt in einem Schreiben an die „Gazetta di Treviso“, daß er eine Candidatur ablehne und sich vom politischen Leben zurückziehe. Edhem Pascha wurde am 28. v. vom Czar in feierlicher Audienz empfangen und überreichte bei dieser Gelegenheit das eigenhändige Schreiben des Sultans. Sodann stellte sich Edhem Pascha der Kaiserin vor und besuchte hierauf Giers und den Grafen Woronzoff-Daschkoff. Abends wurde Edhem Pascha der kaiserlichen Tafel zugezogen.

Die „Pol. Corr.“ veröffentlicht einen von Mitte April datirten Bericht eines gelegentlichen Correspondenten aus dem türkischen Lager bei Clafona, demzufolge daselbst seitens aller dortigen Commandanten Vorbereitungen getroffen worden waren, um einen am Jahrestage der griechischen Unabhängigkeitsfeier beschränkten Angriff der Griechen zurückzuweisen und in diesem Falle möglichst rasch auf griechisches Gebiet einzudringen zu können. Es herrschte im ganzen Lager große Bewegung. Die Truppen erhielten Munition und Zwieback für drei Tage und wurden alle Positionen, insbesondere die Uebergangspunkte, aufs strengste bewacht. Alle Truppentheile waren am Tage des Unabhängigkeitstages schon um 5 Uhr Früh in voller Marschbereitschaft ausgerückt und in drei Treffen in der Ebene von Melouva aufgestellt, in welcher Stellung sie durch volle zwölf Stunden verblieben. Obwohl die Griechen seither noch immer keinen Angriff unternommen haben, ist eine Aenderung in der Aufstellung der türkischen Truppen nicht eingetreten. Die Grenze wird noch fortwährend strengstens bewacht und die Türken sind noch immer in der Defensive, wie zur eventuellen Offensive bereit.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus bulgarischer Quelle aus Sophia zugehenden Zuschrift hat die unangünstige Beurtheilung des bulgarischen türkischen Arrangements in der rumelischen Frage seitens der russischen Presse in Sophia lebhaftes Ueberraschung hervorgerufen, nachdem doch das russische Cabinet im Gegensatz zu den Wünschen und Protesten Bulgariens alle seine Forderungen durchgesetzt hat. Das gleiche gilt von den Angriffen, welche die russischen Blätter gegen den Fürsten Alexander wegen der Einberufung einer aus Deputirten beider Bulgarien bestehenden Sobranje richten, nachdem dieser Act ein vollständig legaler ist und dem Arrangement nicht widerspricht. Die Oppositionspartei in Dikrumeien hatte die Abhaltung eines Meetings in Philippopol am 18. April geplant. Dasselbe ist jedoch nicht zu Stande gekommen.

In Folge des starken Ueberhandnehmens des Räuberwesens in Birma befaß Lord Dufferin, daß sofort vier indische Regimenter nach Rangun abgehen, von wo dieselben in das Innere des Landes vorgehen sollen, um erforderlichen Falles die Insurgenten zu unterdrücken.

### Zur Ernennung des Hermannstädter Obergespans.

Unter diesem Titel brachten wir in unserem Blatte vom 1. d. die Uebersetzung eines im „Budapesti Hirlap“ an erster Stelle erschienenen Artikels. Wir theilten denselben unseren Lesern unbedeutend aus dem Grunde mit, damit jene hiesigen Kreise, welche die Anregung gegeben zu dem Winkle an die Regierung, von welcher in ultima analysi der Vorschlag zur Ernennung des Nachfolgers des unvergesslichen Obergespans und Comes der Sachsen Dr. Moriz v. Brennerberg abhängt, gegen den Vorwurf nicht erbeben, wir hätten gerade den einen oder andern Passus, auf den sie besonders Gewicht legen, verschwiegen oder gar absichtlich unterdrückt. Trodem wir aber diese Rücksicht vor Augen hielten, berechtigt dies durchaus nicht zu der Annahme, daß wir mit allen in dem Artikel des „Budapesti Hirlap“ enthaltenen Aeußerungen einverstanden sind.

Inbesondere gilt dies, nach dem gerechten und von innerster Empfindung und tiefster Ueberzeugung getragenen Nachruf, den unser Blatt den hohen Verdiensten und dem stahlblauen Charakter Dr. Moriz v. Brennerbergs gewidmet, von den Worten des „Budapesti Hirlap“, welche da lauten:

„Wenn wir ihn aber von der Höhe des historischen Gesichtspunctes, als auf einem exponirten glänzenden staatlichen Posten stehend, bezeichnen, kann uns die Pflicht nicht hindern, zu erklären, daß sein anspruchsloses Auftreten, seine, Jedem gerecht zu werden trachtende Güte, die kindliche Delicatesse seines Gemüthes und sein, jede diplomatische Begabung entbehrender Charakter ihn keineswegs zu der hohen Stufe befähigten, auf der mit strenger Gerechtigkeit ein fester Wille, mit Arbeitssinn ein eiserner Charakter und mit geistiger Ueberlegenheit auch in der äußeren Erscheinung imponirendes Auftreten zur Geltung gebracht werden muß.“

Diese Zeichnung ist ungerecht, rücksichtslos und einseitig. Wäre Dr. Moriz v. Brennerberg dem Artikelschreiber besser zu Gesicht gestanden, wenn er statt anspruchslos brüskel und herausfordernd aufgetreten wäre, Gerechtigkeit nur nach Maßgabe des Parteistandpunctes geübt hätte, roh, grob, verlegend statt delicat gewesen wäre, seine diplomatische Begabung durch kostbare Winkelzüge und auf das Foppen der sich an ihn Wendenden bekundet hätte? Gerade das, was ihm im „Budapesti Hirlap“ als Schwäche vorgeworfen wird, war seine unschätzbare Stärke, mit der er in kurzer Zeit Versöhnungs- und Friedens-Verträge erzielte, um die sich ein anderer Obergespans nach dem Geschmack des „Budapesti Hirlap“ — und wäre er in seinem Auftreten selbst so imponirend, wie der bekannte Riese Drafal — Jahrzehnte lang vergeblich abmühen würde.

### Periodische Ausstellungen in Hermannstadt.

Ueber den Vortheil, die Zweckdienlichkeit und Gemeinnützigkeit von Ausstellungen im Allgemeinen und Einzelnen viel Worte zu verschwenden, wäre mehr als überflüssiges Bemühen; sind doch die guten Erfolge, welche die mit den Ausstellungen Hand in Hand gehende intensive und instructive Anregung bisher erzielt hat, seit vielen Jahren bekannt.

Wir begrüßen daher den practischen Schritt des hiesigen Central-Comités, an dessen Spitze der um die Hebung der gewerblichen und anderer Interessen unserer Stadt und deren Umgebung hochverdiente volkswirtschaftliche Referent Professor Martin Schuster steht, in Hermannstadt periodische Ausstellungen zu veranstalten, mit rückhaltloser Genugthuung.

Indem wir heute den diesbezüglichen Aufruf und das Programm der periodischen Ausstellung von Erzeugnissen der Industrie und der Landwirtschaft in Hermannstadt hier folgen lassen, behalten wir uns vor, die übrigen Programme zu diesen Ausstellungen in den nächsten Nummern unseres Blattes zu veröffentlichen.

### A u f r u f

zur Betheiligung an der vom 9. bis 20. September 1886 in Hermannstadt abzuhaltenden periodischen Ausstellung.

Bereits im Jahre 1882 hatten patriotisch gewunkte und für das Aufblühen und die Entwicklung des heimischen Gewerbes, der heimischen

Landwirthschaft warm fühlende Männer unserer Vaterstadt den Plan gefaßt, das erstrebte Ziel auch dadurch mit erreichen zu helfen, daß in Hermannstadt periodisch wiederkehrende Ausstellungen von gewerblichen Erzeugnissen und von Producten der Landwirtschaft veranstaltet werden sollten. So groß war die Begeisterung für diesen Plan, daß bereits im Frühjahr 1882 durch freiwillige, hochherzige Widmungen unserer hiesigen Creditinstitute, — die sich auch in den folgenden Jahren wiederholten, — ernstlich an die Inangriffnahme der Vorarbeiten zur Herstellung eines bleibenden Gebäudes für Ausstellungszwecke gedacht werden konnte. Einmüthigen Bemühungen gelang es auch, trotz mancher Hindernisse, das Ausstellungsgebäude fertig zu stellen. Nicht sobald konnten aber die Ausstellungen, die nach verschiedenen Richtungen hin durchgeführt werden sollten, zur Ausführung gebracht werden. Stand doch zunächst die gesetzliche Bestimmung entgegen, welche bis nach Schluß der 1885er Landesausstellung in Budapest jede größere Ausstellung im Lande verbot.

Nunmehr aber wird über Beschluß des Centralcomités für periodische Ausstellungen in Hermannstadt mit den Ausstellungen begonnen werden und soll in diesem Jahre stattfinden eine Ausstellung von Arbeiten der Gewerbegehilfen und Gewerbelehrlinge Hermannstadts, dann eine Ausstellung von Erzeugnissen der sächsischen Hausindustrie, ferner eine Ausstellung der vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereine begründeten und erhaltenen gewerblichen Fachschulen Hermannstadts, endlich eine Obst- und Gartenbau-, dann Hornvieh- und landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung.

Indem wir hiermit zu einer recht zahlreichen und regen Theilnahme an dieser Ausstellung auffordern und die Unterstützung derselben allen jenen, welche aufrichtig theilnehmen an der Entwicklung des heimischen Gewerbes, der heimischen Landwirtschaft, auf das Wärmste empfehlen, erlauben wir uns schließlich auf die von uns veröffentlichten Ausstellungsprogramme zu verweisen und zu bemerken, daß Gewerbe und Landwirtschaft nur durch die uneigennützigste Unterstützung und Förderung Aller gehoben werden können. Darum frisch auf, Hand an's Werk, auf zur nützlichen That, nur dem Unternehmenden gehört die Welt. Für uns, bei denen seit Jahrhunderten die Gewerbe geblüht haben, gilt es mit doppeltem Eifer, mit doppelter Kraft an deren Fortentwicklung zu arbeiten. Soll aber ein blühendes Gewerbe bestehen können, so muß die Vorbedingung zu demselben, eine rationelle Landwirtschaft, vorhanden sein. Beides aber kann nur erreicht werden, wenn wir selbst von Zeit zu Zeit Umschau halten über kleinere Kreise in erer Productions-verhältnisse, denn nur hierdurch werden wir vor allen Dingen in den Stand gesetzt zu erkennen, wo es fehle, wo Unterstützung und Förderung Noth thut, wo wir die Hebel einzusetzen haben, um bestehende Mängel zu beseitigen und zu beheben. Darum sei nochmals die Theilnahme an dieser Ausstellung auf das Wärmste allen Freunden des heimischen Gewerbes, der heimischen Landwirtschaft empfohlen.

Hermannstadt, den 26. April 1886.

Mit patriotischem Grusse!

Das Centralcomité für periodische Ausstellungen:  
**Martin Schuster** m. p., **Gustav Theiss** m. p.,  
 Vorsitzender. Schriftführer.

### Programm

der periodischen Ausstellung von Erzeugnissen der Industrie und der Landwirtschaft in Hermannstadt im Jahre 1886.

1. Zeit der Ausstellung. Die Ausstellung findet im Ausstellungshause vom 9. bis 20. September d. J. statt.
2. Zulassung zur Ausstellung. Zur Ausstellung werden zugelassen nach den betreffenden besonderen Programmen Erzeugnisse von Gewerbegehilfen und Gewerbelehrlingen in Hermannstadt, Erzeugnisse der sächsischen Hausindustrie, Erzeugnisse der vom Bürger- und Gewerbeverein gegründeten Schülerwerkstätte, der Weberei- und Schuhmacher-Fachschule in Hermannstadt, Erzeugnisse des Obstbaues und der Blumenzucht, landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Hornvieh.
3. Die Anmeldung hat bis zum in dem betreffenden Specialprogramme angegebenen Termine zu geschehen. Zur Anmeldung sind die ausgegebenen Anmeldebogen zu benützen. Die Anmeldebogen sind in zwei gleichlautenden Exemplaren auszufüllen.
4. Eine Platzgebühr wird nicht gezahlt.
5. Kästen, Stellagen. Für Kästen, Stellagen u. s. w. wird das Comité sorgen, ohne hiesig eine Vergütung einzugeben. Sollte der Aussteller im eigenen Kasten, beziehungsweise auf eigenen Stellagen ausstellen wollen, so kann dies nur mit vorheriger Zustimmung des Comité's geschehen.
6. Die Einsendung der Ausstellungsgegenstände hat kostenfrei bis zu den in den betreffenden Specialprogrammen angegebenen Terminen auf den Ausstellungsplatz zu geschehen.
7. Feuerversicherung. Die Ausstellungsgegenstände werden vom Comité und auf dessen Kosten, in so weit erforderlich, gegen Feuergefahr versichert.
8. Verkauf. Der Verkauf der Ausstellungsgegenstände ist gestattet. Von dem Verkaufspreise sind 5% zu Gunsten der Ausstellung zu zahlen.
9. Entfernung der Ausstellungsgegenstände. Die ausgestellten Gegenstände dürfen vor Schluß der Ausstellung nicht entfernt werden. Acht Tage nach Schluß derselben müssen alle Gegenstände entfernt sein. Nicht abgeholt Gegenstände verfallen zu Gunsten der Ausstellung.
10. Prämiation. Die Prämiation findet nach den in den besonderen Programmen festgestellten Bestimmungen statt.
11. Preisgericht. Für die einzelnen Ausstellungsabtheilungen wird je ein Preisgericht seinerzeit durch die Subcomité's entsendet werden. Diese Preisgerichte haben ihre Anträge durch die Subcomité's dem Hauptcomité vorzulegen, welches endgültig über dieselben entscheidet.
12. Von den Besuchern der Ausstellung wird ein durch besonderes Programm zu bestimmendes Eintrittsgeld erhoben werden.

Hermannstadt, den 20. April 1886.

Das Centralcomité für periodische Ausstellungen:  
**Martin Schuster** m. p., **Gustav Theiss** m. p.,  
 Vorsitzender. Schriftführer.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Mai.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats April 1886 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 38 männliche und 33 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbebetreibenden 31, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Jrens-, Siedens- und sonstigen Anstalten 101, Schüler und Schulkinder vom Bande 4. Artersträflinge und Arrestanten 22, Gesamtsumme der Anmeldungen 216.

Den Eintritt in den Dienst haben 20 männliche und 43 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 14 männliche und 21 weibliche Dienstboten gemeldet, den Dienst haben 66 männliche und 316 weibliche Dienstboten gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 305 An- und 228 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelaufenen Monat 1286; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 2744.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldungsbestimmungen wurden theils gerügt, theils gestraft 18 Individuen.

Auskünfte an Kletter- und Privatertheile das Amt schriftliche 629, im kurzen Wege 1167, somit Gesamtsumme 1796.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 2. v. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgerl. Schützengilden-Vereins wurden von 10 Schützen 318 Schüsse abgegeben, darunter 113 Schwarzschieße und 5 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Rudolf Klausner, das zweite Andreas Berger, das dritte Andreas Göbbel; das erste Glückbeste Carl Mörderdt, das zweite Julius Gaberdy; das erste Würgbeste Michael Bachholzky, das zweite Adolf Wieser, das dritte Clotar Sprech.

(Zugverspätung.) Der um 8 Uhr früh fällige Eisenbahnpasszug ist gestern erst um 12 Uhr Mittags, folglich um volle 4 Stunden verspätet hier eingetroffen. Diese Verspätungen treten seit Jahren mit nahezu mathematischer Genauigkeit zur Zeit der Hermannstädter Jahrmärkte ein. Was die Ursache des gefrignen „Gefrignes“ bis Kapus gewesen sein mag, wissen wir nicht; vielleicht war die Eröffnung der Strecke Des-Bistritz daran schuld; daß aber die Schnaderl-Bahn von Kapus bis hierher so lange brauchte, dürfte wahrscheinlich von der Binkeltwirthschaft kommen, daß in Kapus oder andernwärts die erforderlichen Waggon in genügender Anzahl zur Weiterbeförderung der Passagiere nicht vorhanden waren und von anderen Stationen erst dorthin geschafft werden mußten. Wie gesagt wiederholt sich diese Schlamperlei anlässlich fast jeden Hermannstädter Jahrmarktes. Ob das in der Debnung ist, überlassen wir getrost der Beurtheilung der Betriebsleitung in Klausenburg. Vom Publicum wird strenge Pünktlichkeit gefordert. Die hiesigen Blätter müssen, um von dem um 11 Uhr Vormittags abgehenden Zuge nicht zurückzubleiben, beziehungsweise um von der Post auf dem Bahnhofe rechtzeitig übergeben zu werden, bereits um 9 Uhr Vormittag zur Stadtpost gebracht sein. Die Presse erfüllt diese erschwerte Aufgabe. Es ist also nur recht und billig, daß in dieser Beziehung auch seitens der Eisenbahnleitung mit gutem Beispiele vorgegangen und für das nöthige Beförderungsmaterial rechtzeitig vorgezogen werde, wenn ein Paar Dugend Reisende und einige Frachtpakete mehr als gewöhnlich ohne mehrtägige Vorausanmeldung ihrer Bestimmung zugeführt werden sollen. Der Verkehr ist zur Jahrmarktszeit immer ein regerer. Die bisherige Erfahrung hätte wohl genügen können, daß dieser Umstand in's Auge gefaßt werde.

Wie wir nachträglich erfahren, fällt die gestrige ganze Verspätung auf die Strecke Kapus-Hermannstadt. Der Zug war bereits um 7 Uhr früh in Kapus, von wo derselbe erst um 8 Uhr abgelaufen wurde und vier Stunden bis hierher brauchte, weil viele Reservisten, die zu den Uebungen einrückten, einwaggoniert werden mußten, überdies der Zug gegen den Abendzug zu spät in der Station Bizakaa 30 Minuten zu halten, um den von hier abgehenden Zug passieren zu lassen. All das ersetzt aber den Reisenden, welche zur benannten Zeit auf den hiesigen Jahrmarkt einzutreffen hofften, um ihre Geschäfte abzuwickeln, den etwa erlittenen Verlust an Zeit und Geld nicht. Im Interesse des Publicums erwarten wir, daß in Zukunft derlei Verzögerungen, die für die Betroffenen sehr oft mit empfindlichen materiellen Verlusten verbunden sind, energisch vorgebeugt werde.

(Wingetroffen ist,) was wir vorhergesagt. Der Jahrmarkt ist richtig ohne Regenguß nicht abgelaufen. Der Regen war aber auch viel Geld wert; der nach Erfrischung lachende Boden hat frische Kraft erlangt und Landwirthe und Gartenbesitzer reihen sich vergnügt die Hände. Manche war das ausgiebige Maß nicht ganz willkommen; nun, der liebe Herrgott kann's eben nicht Allen zu gleicher Zeit recht machen. Die Stadtbevölkerung hat wenigstens den Vortheil, daß der Regen den Schmutz und Staub vom Pflaster und Trottoir tüchtig fortgewaschen hat.

(Die Mineralwässer von Gyögy) werden am 15. d. eröffnet. Das Nähere hierüber befindet sich im Inseratentheile unseres heutigen Blattes enthaltene Anündigung.

— Aus Karlsburg, l. d. wird uns geschrieben: Der heurige Wonnemonat stellte sich mit etwas unwillkürlichem Himmel ein; trotz dessen durchzog die k. l. Militärkapelle um 5 Uhr früh die Gassen der Festung mit klingendem Spiele, um die Bewohner zum frohen Tagewerke zu wecken. Viele begrüßten wohl den 1. Mai gewiß in Freuden; aber wer zählt die Zahl Derjenigen, die Kummer im Herzen und Noth im Hause haben und trotz lieblichem Frühlingsgrüße, trotz heiterer Musik trüben Blickes dem Tage und der Zukunft entgegenblicken. Die zwei höheren Classen der hiesigen Mittelschule hatten einen kleinen Majaliss arvanziert und dies ist, wie obersäbische Leute glauben, immerhin genug, den Landwirthen eine kleine Freude zu bereiten; denn Nachmittags stellte sich der obligate Majalisseregen ein, der aber, nicht andauernd, das Fest nicht störte, sondern mehr nur auf den Saal in der „Neuen Welt“ localisirte. — Der in den hiesigen Kreisen allgemein geschätzte und seiner freundlichen Geselligkeit wegen sehr beliebte k. l. Lieutenant unseres wackeren Hausregiments Nr. 50 Herr Adolf Petruschak ist am 1. d. nach kurzem, aber schwerem Leiden in noch jugendlichem Alter verschieden. Friede seiner Asche! Wir widmen dem Verbliebenen ein ehrenvolles Andenken.

(Wahndiebstahl.) Auf Weiskirchner Gemarkung kamen unlängst von der Weide zwei Ochsen abhanden. Für den Schaden des Eigenthümers sollten nun die beiden verantwortlichen Hirten aufkommen. Diese machten sich auf die Suche auf den Reper Viehmarkt und trafen vor Schweiß mit Michael Guß aus Weiskirchen zusammen, der ihnen versprach, die gestohlenen Ochsen wieder zu verschaffen, wenn sie ihm 50 fl. geben. So viel Geld hatten die armen Trufel nicht bei sich; sie sagten ihm den geforderten Betrag zu und überreichten ihm 1 fl. als Anzahlung. Guß führte sie auf den Viehmarkt, doch von den Ochsen war keine Spur zu sehen. Als sie in's Wirthshaus zurückkehrte, er wollte sie versichern Guß wiederholt, er wisse, wo die Ochsen seien, er wolle sie ihnen sicher zuführen, nur müsse er vorher die vollen 50 fl. in Händen haben. Ein vierter Gast hörte den Handel und zeigte die Sache der Gendarmen an, welche bald erschien und Guß in's Verhör nahm. Jetzt leugnete Guß Alles, was zur Folge hatte, daß man ihn verhaftete und dem k. Bezirksamte übergab, wo es sich herausstellen wird, ob er nur geflunkert oder aber wirklich von dem Diebstahl sichere Kenntniss habe.

(Confiscirte Heiligenbilder.) Eine Fogaraser Gendarmen-Compagnie confiscirte drei Hauspfeiler, die keine Lizenz vorweisen konnten, 173 Heiligenbilder und 71 Wachskerzen. Die confiscirten Gegenstände sammt den Hauspfeilern wurden dem Unterparaphen Stuhlsrichter- amte eingeliefert.

(Siebenbürgisches Gewerbe-Museum.) Die Bestrebungen des siebenbürgischen Culturvereins um Aufstellung eines Gewerbe-Museums in Maros-Bárány sind von Erfolg gekrönt worden. Die Arbeiten sind bereits so weit getrieben, daß die Eröffnung des genannten Museums bereits in der zweiten Hälfte des Monats Juni l. J. wird erfolgen können.

(Todesfälle.) Gräfin Amalie Rudolf ist am 29. v. in Bregburg, — der berühmte französische Genremaler Eugen Fabey am 28. v. in Paris im Alter von 82 Jahre gestorben.

(Raib.) „Marosvidék“ vom 2. d. erklärt sich gern bereit, das Avancement im Verbands des Rinenregiments und der Honvédschaft

(a sorezred és honvédség kötelékében tett előléptéseket) zu veröffentlichen, sobald ihm dasselbe von competenten (illetékes) Seite zugeht. „Budapesti Közlöny“ und das „Armee-Verordnungsblatt“ scheinen sonach dem „Marosvidék“ nicht genug competent zu sein.

(Astronomisches für den Monat Mai.) Von den Planeten sieht Venus Morgens, in der Dämmerung, am nordöstlichen Himmel; die anderen drei, Mars, Jupiter, und Saturn, sind nur bis gegen Mitternacht sichtbar. — Die Helligkeit der beiden von Fabry und Barnard entdeckten Kometen nimmt rasch zu, sie wird jedoch durch die große Sonnennähe derselben sehr beeinträchtigt. Zu ihrer Beobachtung ist die Zeit vor Sonnenaufgang, in welcher sie sich am östlichen Himmel befinden, die günstigste. Von Ende dieses Monats ab wird der Fabry'sche Komet nur auf der Südhalbkugel beobachtet werden können. — Ein neuer Komet ist am 27. April von dem Astronomen Pons entdeckt worden. — Von den planetarischen Himmelskörpern zwischen Mars und Jupiter sind wiederum 4 neue Glieder dieser Planetengruppe von dem bekannten Wiener Astronomen Palisa aufgefunden worden; somit ist die Anzahl der uns bekannten Asteroiden auf 257 angewachsen.

(Die Ausstellungen in Antwerpen) vom Jahre 1885 schließt mit einem Actium von 1,904,682.43 Frcs. und mit einem Passivum von 2,126,377.38 Frcs. Das definitive Resultat wird jedoch erst am 15. Mai bekannt gemacht werden, da dasselbe noch vom Ausgang mehrerer schwebender Proceß abhängig ist.

(Warum lassen sich die Menschen?) Professor Dr. G. Jäger's „Monatsblatt“ beantwortet diese Frage folgendermaßen: „Hat denn die Natur... nicht das Anthropin so auf die Oberfläche gelegt, daß es in Duffform in die umgebende Atmosphäre gelangt und nicht nur von dem Erzeuger, sondern von Allen, die in seine Nähe kommen, eingeathmet werden muß, und zwar gerade in der Form, in welcher ich (das ist Herr Professor Dr. G. Jäger) es empfehle und verwende, nämlich in homöopathischer Verdünnung? Endlich, was geschieht denn, wenn die Menschen sich küssen und die Thiere sich lecken? Was ist denn das anziehende Etwas, das Mutter und Kind, Mann und Frau immer wieder mit Gewalt heranzieht, um sich zu streicheln, in den Haaren zu kraulen, zu küssen, ja sogar zu beißen und dabei zu sprechen: „Du bist schön?“

(Dem Münchener Hof- und Nationaltheater) wurde kürzlich ein „Trauerspiel in Versen“ eingereicht. Director Possart gab das Resultat seiner Prüfung dahin ab: der Verfasser erinnere ihn an „le bourgeois gentilhomme“, er schreibe „Prosa ohne es zu wissen.“

**Volkswirtschaftliches.**

**Die Ungarisch-Französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft** hat unter Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Stefan v. Sittich am 17. April d. J. die 1885-er Generalversammlung abgehalten.

Der Directorsbericht hebt hervor, daß die andauernde wirtschaftliche Krise und die dadurch auf allen Gebieten hervorgerufene Vertheuerung stagnation aus auf den Gang des Versicherungsgeschäftes, welches mehr denn jede andere Branche mit den wichtigsten Zweigen productiver und commercielle Tätigkeit innig verwichen ist, einen lähmenden und in vieler Beziehung nachtheiligen Einfluß ausgeübt hat. Diese bedauerliche Thatsache dürfte in den vorjährigen Rechnungsabschlüssen der meisten Versicherungs-Gesellschaften mehr oder weniger beiläufige Ausdruck finden, und deshalb gereicht es der Direction zur Befriedigung, mit einem Resultate vor die Generalversammlung treten zu können, welches in Anbetracht des im Allgemeinen milder günstigen Verlaufes des vorjährigen Versicherungsgeschäftes, insbesondere der passiven Ergebnisse der Hagelbranche, als zufriedenstellend bezeichnet werden kann und sie in die Lage versetzt, bei mehr als genügender Dotirung der Reserve, die Vertheilung einer Dividende in gleicher Höhe wie im Vorjahre proponieren zu können. Die Direction glaubt hierin einen neuerlichen Beweis für die solide Gestaltung des Geschäftes erblicken zu dürfen, welche auch unter milder günstigen Verhältnissen eine entsprechende Rentabilität erwarten läßt.

In der Feuerversicherung wurde eine Brutto-Prämieinnahme von fl. 4,462,375.52 (gegen fl. 4,304,151.55 im Vorjahre), demnach eine Mehrereinnahme von fl. 158,223.97 erzielt; für laufende Risiken wurde eine gänzlich unbelastete Prämienreserve von fl. 934,766.94 (d. i. 38%) der reinen Prämie, 2% mehr als im Vorjahre und fl. 115,000 mehr, als erfahrungsgemäß erforderlich wäre) und für schwebende Schäden eine Reserve von fl. 264,605 zurückgestellt und schließt die Branche mit einem Ueberschuß von fl. 111,783.35.

Die Transportversicherung weist eine Brutto-Prämieinnahme von fl. 1,646,558.35 (gegen fl. 1,829,317.51 im Vorjahre), demnach eine Mindereinnahme von fl. 182,759.16 aus; für laufende Risiken ist eine Reserve von fl. 164,111.12 und für pendente Schäden fl. 203,940 in Ausgabe gestellt, wonach ein Gewinn von fl. 51,310.10 aus dieser Branche resultirt. Die ausgemittelte Mindereinnahme ist in Folge der successiven Auflösung des indirecten und der fast ausschließlich Cultivirung des nahezu vollständig organisirten directen Geschäftes.

In der Hagelversicherung sind an Brutto-Prämien fl. 795,663.36 (gegen fl. 958,357.98 im Vorjahre) demnach um fl. 162,694.26 weniger eingegangen. Diese Branche schließt mit einem Verlust von fl. 29,719.71 und in dieses ungünstige Ergebniß des abnormen Witterungsverhältnisses des vorigen Jahres, welche zahlreiche und empfindliche Schäden im Gefolge hatten, zurückzuführen. Der Ausfall in der Prämie-Einnahme wird mit dem niederen Stand der Cerealienspreise motivirt, welcher naturgemäß eine Verminderung der Versicherungswerte verurtheilt.

Die Lebensversicherung weist mit Schluß des Jahres 1885 einen Versicherungszustand von 9985 Polizisten mit fl. 19,106,463 verwirklichtes Capital und Rente aus. Die im Jahre 1885 vorgekommenen Sterbefälle im Betrage von fl. 97,000 sind mit fl. 36,221.88 hinter der erwartungsmäßigen Sterblichkeit zurückgeblieben. An Prämienreserven wurden fl. 1,428,781.80 (um fl. 344,761.56 mehr als im Vorjahre) vorgebracht. Der Gewinn aus der Branche beträgt fl. 45,014.62.

Die Gesellschaft verfügt mit 31. December 1885 über fl. 1,208,037.42 Prämien-Reserven in den Elementar-Versicherungsbranchen fl. 1,428,781.80 in der Lebensversicherungsbranche, zusammen fl. 2,636,819.22, außerdem über fl. 1,434,344.38 Agio-Coursdifferenzen, Gewinn und Specialreserven, was eine Vermehrung von fl. 506,314.89 involvirt. Die Schadensreserven betragen in allen Branchen fl. 493,501.15.

Die Gesammtprämieinnahme in allen von der Gesellschaft betriebenen Versicherungszweigen beträgt im Jahre 1885 fl. 7,574,739.01.

Die Bilanz weist einen Reingewinn von fl. 357,692.06 aus, wovon nach Abzug der statutarischen Reserven und Tantiemen eine Dividende von Frcs. 30 = 6% in Gold per Actie zur Auszahlung gelangt.

Aus der dem Directorsberichte angefügten „Geschäftsübersicht“ erhellt, daß die Gesellschaft seit ihrem Bestande an fl. 33,811,321.86 an Brämien eingenommen, fl. 23,374,422.77 an Schäden ausbezahlt und fl. 4,071,163.57 an Prämien- und sonstige Reserven — nicht gerechnet die für pendente Schäden zurückgestellte Reserve von fl. 493,501.15 — angeammelt hat. Das vollingezahlte Actien-capital beträgt 4 Millionen Gulden in Gold.

**Original-Telegramme.**

**Paris, 3. Mai.** (Ung. T.-G.-B.) Ein Circular Freycinet's theilt mit, der französische Gesandte in Athen wurde angewiesen, Delyannis kategorisch in Erinnerung zu bringen, daß Frankreich keinerlei Verpflichtungen gemacht, oder eine Mediation nach irgendwelcher Richtung angeboten, sondern bloß die thunlichste rasche Entloftung angerebten hat. — Anstatt Kocsefort's wurde der Radicale Gaulier mit 145,000 Stimmen gegen den Intransigenten Woher gewählt, auf welchen 100,000 Stimmen entfielen.

**Athen, 3. Mai.** (U. T.-G.-B.) In politischen Kreisen glaubt man, daß wenn die Gesandten die Antwort Delyannis' ungenügend betrachten, diese sich heute oder morgen an Bord der europäischen Schiffe einschiffen werden. Die öffentliche Meinung empfiehlt einmüthig den Widerstand gegen jedelei Pressure, die Besorgniß einer Blockade erschrecke das Land in keiner Weise.

**Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro April 1886.**

Einnahmen:	fl.	kr.
1. Cassareit vom 31. März 1886	26,269	34
2. Spareinlagen	107,569	85
3. Hypothek- und andere Darlehen	89,784	17
4. Effecten	22,227	50
5. Zinsen	25,289	41
6. Conto corrente	14,410	31 1/2
7. Diversa	796	99
<b>Summe</b>	<b>286,327</b>	<b>57 1/2</b>
Ausgaben:	fl.	kr.
1. Spareinlagen	54,176	53 1/2
2. Hypothek- und andere Darlehen	154,466	—
3. Effecten	262	50
4. Verwaltungskosten	1,511	05
5. Staatsabgaben	126	97
6. Conto corrente	2,219	59
7. Diversa	27	32
8. Reingewinn pro 1885	21,871	56
9. Cassareit am 30. April 1886	51,666	05
<b>Summe</b>	<b>286,327</b>	<b>57 1/2</b>

Hermannstadt, 30. April 1886.

Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

**Verlosungen.**

(Ziehung der 1860-er Lose.) [Schluß.] 5000 fl. gewinnen S. 1315 Nr. 19 S. 3245 Nr. 9, S. 4089 Nr. 4, S. 4694 Nr. 11, S. 6871 Nr. 17, S. 7979 Nr. 2, S. 9007 Nr. 15, S. 14227 Nr. 12, S. 14358 Nr. 18, S. 14560 Nr. 8, S. 14599 Nr. 20, S. 15779 Nr. 7, S. 18059 Nr. 11, S. 18485 Nr. 2, S. 18593 Nr. 5; 1000 fl. gewinnen S. 494 Nr. 8, S. 973 Nr. 8, S. 2529 Nr. 1, S. 3245 Nr. 16, S. 3693 Nr. 11, S. 4694 Nr. 12, S. 5196 Nr. 4, S. 5892 Nr. 11, S. 6900 Nr. 4, S. 10346 Nr. 7, S. 10512 Nr. 9, S. 12180 Nr. 18, S. 13862 Nr. 10, S. 14358 Nr. 2, S. 14355 Nr. 3, S. 14467 Nr. 8, S. 14922 Nr. 9, S. 15110 Nr. 1 und 13, S. 15153 Nr. 11 und 16, S. 15916 Nr. 12, S. 16394 Nr. 20 und S. 17338 Nr. 13. Alle anderen in der am 1. Februar 1886 stattgehabten Ziehung enthaltenen, hier aber nicht besonders genannten Nummern gewinnen den geringsten Treffer von je 600 fl.

**Wien, 1. Mai.** (Ziehung der Creditlose.) Gezogene Serien: 110, 212, 377, 624, 805, 1526, 1723, 1726, 2368, 2384, 2392, 2788, 2933, 3309, 3313, 3413, 3809, 4141. Serie 3809 Nummer 7 gewinnt 150,000 fl., S. 2384 Nr. 19 gewinnt 30,000 fl., S. 3413 Nr. 74 gewinnt 15,000 fl., S. 1726 Nr. 1 und S. 4141 Nr. 75 gewinnen je 5000 fl., S. 670 Nr. 5 und S. 3309 Nr. 84 je 2000 fl., S. 805 Nr. 49 und S. 3809 Nr. 34 je 1500 fl., S. 2933 Nr. 9, S. 3313 Nr. 35, S. 3413 Nr. 16 und S. 3413 Nr. 22 je 1000 fl. Ferner gewinnen 400 fl.: S. 110 Nr. 16 und S. 212 Nr. 24, 55, 66, S. 377 Nr. 54, 81, 89, S. 670 Nr. 36, S. 805 Nr. 20, 44, 88, S. 1526 Nr. 9, S. 1723 Nr. 59, S. 2468 Nr. 5 und 40, S. 2384 Nr. 4, 6, 31 und 81, S. 2392 Nr. 14, 70, 85, 95, S. 2788 Nr. 32, 58, S. 2933 Nr. 20, 50, 95, S. 3309 Nr. 39, 45, S. 3313 Nr. 78, S. 3413 Nr. 28, 75, 100 und S. 3809 Nr. 33.

**Fremden-Liste**

**Hotel Neurührer.** Michael Ebnerheim, Kaufmann, von Klausenburg; Josef Herman, Kaufmann, von Wien; Karl Frieß, Kaufmann, von Großwardein; Abraham Hecht, Michael Weiß, Kaufleute, von Budapest.

**Hotel Hämischer Kaiser.** Ludwig Salama, Tapezierer, von Nagy-Enyed; R. Csányi, Oberl. P., von Mischelsdorf; Geora Glaser, Lehrer, von Mischelsdorf; Josef Engelstein, k. l. Leutnant, von Kronstadt; Th. Herman, Expriester, von Dees; Alton Weiß, Kaufmann, von Temesvár; B. Piontoosky, Gutsverwalter, von Almar; Muzs Dancsik, Expriester, von Ofenbanka.

**Hotel Welker.** Josef Raci, Grundbesitzer, von Kronstadt; Simon Munten, Deputirter, von Szafador; Dr. Mayer, Expriester, von Szejlste; Julius Dan, Geistlicher, Hilarius Durlea, Abbot, von Fogaras.

**Hotel Habermann.** Johann Roth, Friseur, sammt Gattin, von Klein-Endes; A. Bites, K. Uebst, Kasser, von Nagy-Enyed; Karl und Martin Eßigmann, Leberer, von Fogaras; Ignaz Reib, Kaufmann, von Karlsburg; Martin Wittold, Schneider, von Mediasch; Josef Gull, Wiener, von Schäßburg.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Friedrich Dorn.  
Dienstag den 4. Mai: 1. Abonnement.  
**Boccaccio.**

Romische Operette in 3 Acten von F. Zell und A. Gené. Musik von Suppé.  
**Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours** vom 3. Mai 1886.

Ung. Goldrente 6%	118.—	Ungarische Prämien-Lose	118.—
" Goldrente 4%	103.35	Defferr. Regulirungs- u. Szeged-Lose 124.—	—
" Papierrente	94.9.	Defferr. Staatsanl. in Papier	85.30
" Eisenbahn-Anlehen	152.25	Defferr. " in Silber	85.40
" Önb. I. Emission St.-Oblig.	100.—	Defferr. Goldrente	114.25
" II.	127.25	1866er Staats-Anlehen	138.50
" 1876er Staats-Oblig.	117.—	Defferr. ung. Nat.-Bauk-Actien	877.—
" Grundentlastungs-Obligat.	105.—	Ung. Creditbank-Actien	292.75
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	105.—	Defferr. Credit-Actien	287.50
" Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	104.50	Silber	—
" Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	104.50	K. f. Ducaten	5.91
" Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.75	20 Francs-Stücke	10.02
" Croat.-Slavon.	104.25	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.70
" Weinbegent-Obligat.	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.—

**Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours** vom 3. Mai 1886.

Ung. Goldrente	118.75	Ungarische Prämien-Lose	118.75
4-percentige Goldrente	103.40	Defferr. Regulirungs- u. Szeged-Lose 124.—	—
5-percentige Papierrente	95.10	Defferr. Staatsanl. in Papier	85.45
" Eisenbahn-Anlehen	152.50	Defferr. " in Silber	85.50
" Önb. I. Emission St.-Oblig.	100.75	Defferr. Goldrente	114.35
" II.	127.25	1866er Staats-Anlehen	138.65
" 1876er Staats-Oblig.	117.—	Defferr. ung. Nat.-Bauk-Actien	878.—
" Grundentlastungs-Obligation	105.20	Ungar. Creditbank	292.75
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.20	Defferr. Creditactien	287.80
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.20	K. f. Ducaten	5.92
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.20	20 Francs-Stücke	10.02
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	105.20	100 Mark Deutsche Reichsbank	61.82
Croat.-Slav.	105.20	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.10
Weinbegent-Obligation	99.75	Defferr. Papierrente, 5%, Rencerlei	101.85

Arlejtes hirdetmény.

A Nagy-Küküllő vármegye által Segesvárt a várbau építendő megye- székház és melléképülete felépítéséhez...

- 1. Az árlejtesben részt vehet mindazon szakértő iparos honpolgár, ki üzlete folytatására hatósággi engedéllyel bír.
2. Ajánlatok az egyes munkákra külön-külön, valamint az összes munkákra is elfogadhatók.

- 3. Az egyes munkákra vonatkozó előírások a vállalkozók rendelkezésére bocsátatnak, kik kötelesek abba egységárait beiktatni s a végösszeget számokkal mint betűkkel kiírni.
4. Távirati úton küldött ajánlatok nem vételnek figyelembe.

- 5. Az 50 krros bélyeggel ellátott ajánlatok lepecsételve 1886. évi július 3-án, déli 12 óráig Nagy-Küküllő megye alispánjánál nyújtandók be.
6. A beérkezett ajánlatok az építési bizottság jelenlétében ugyancsak folyó évi július 3-án, délután 4 órakor, fognak nyilvánosan felbontatni.

- 7. Tartozik ajánlattevő vállalkozó a vállalat általános föltételek 5. §-ban megszabott 5% bánatpénzt az ott körülírt módokat és kikötéseket figyelembe vétele mellett Nagy-Küküllő megye pénztáránál az ajánlat beadása előtt letenni s az erről szóló nyugtát ajánlatához csatolni.
8. A megye törvényhatósága fentartja magának azt a jogot, hogy ajánlattevő vállalkozók közül a jutányosság szem előtt tartása mellett azon vállalkozót bizza meg a munkák végrehajtásával, ki a jó és helyesen készített munkák teljesítése iránt már eleve legtöbb biztosítékot nyújtani képes.

- 9. Tekintettel arra, hogy az építendő megyeház helyén most fálló épületek lebontása által tetemes mennyiségű témes kő- és téglanyag nyeretik, a mely anyag minőségéhez képest a megyeház építésénél felhasználható lesz, a kőműves-munkákra pályázó vállalkozó köteles, ajánlata végén azon összeget megnevezni, melyet ő a régi házaknak általa történendő lebontása által nyert s az építésért felhasználható anyagokért ajánl.
Megjegyeztetik, hogy vállalkozó ebbeli ajánlatában a lebontás és a törmelék elfuvarozása egyáltalán az építési helynek tiszta átadása be-foglaltatik, s hogy a vállalkozó által ajánlott összeg annak első kereseti kimutatásából fog fizetéseken levonatni.

- 10. A felsorolt munkákra vonatkozó általános és különleges vállalati föltételek és tervek Segesvárt az alispáni hivatalban, valamint Budapesten Alpar Ignác építész és műegyetemi tanársegédnél (VI., Teréz-körút 7) betekinthetők; ugyanott fognak a jelentkező vállalkozóknak a munka-kivonatok kiszolgáltatni.
11. Vállalkozó vagy annak meghatalmazottja a munka-kivonatok átvételénél köteles a vállalati általános és különleges föltételeket aláírni, mely aláírás által azt bizonyítja, hogy azokat ősméri s hogy ajánlatát azok figyelembe vétele mellett nyújtja be.

- 12. A munka a szerződés megkötése után azonnal a régi épületek lebontásával megkezdendő és úgy folytatandó, hogy a megyeház és mellék-épülete 1888. augusztus 1-én rendeltetésének okvetlenül átadható legyen.
Segesvárt, 1886. április 28-án.

Nagy-Küküllő megye alispánja: Szoboszlay.

Steinkohle

besten Qualität liefert

Karl F. Jickeli, Kleiner Ring.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestattung (Nanie) und geheimen Ausichweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an dem schrecklichen Folgen dieses Vast-8 leidet, seine aufrichtigen Verlebrungen retten jährlich laufende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Haus-Verkauf.

Das Haus Kleiner Ring und Gutz-Platz Nr. 10 ist aus feier Hand zu verkaufen. Näheres im Haus.

Neue, werthvolle Claviere

von Pokorny, Proksch, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigen Preisen gegen Garantie für correcte Construction

Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt.

Briefe franco erbeten.

Bahnarzt und Bahntechniker

C. ZINZ,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 25-jähriger Practiker.

Ordination für alle Fälle von Mund- und Zahnleiden, wie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Warte-Zimmer für Damen und Herren separat; auch sind in meinem Hause nach vorheriger Anfrage complet möblirte Zimmer zu haben.

Buchen-Brennholz

Unterfertiger beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das von Erked bezogene vom 1. Mai l. J. anfangen die Meter-Klafter mit 12 fl. ö. W. inclusive Zustellung in's Haus verkaufe.

Martin Grünfeld, Rothenthurm-Strasse 2.

Kundmachung.

Die erste siebenbürgische Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft zu Balánbánya hält ihre diesjährige General-Versammlung im Sinne der Statuten, §. 20, am 29. Mai 1886, Vormittags 9 Uhr, in Hermannstadt ab.

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Directions-Bericht.
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1885.

Hievon werden die Herren Mittheiligten verständig und ersucht, sich zahlreich einzufinden. Hermannstadt, am 29. April 1886.

Die Haupt-Direction.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINKLÄRMITTEL.

Hausenblase, russ., feinst sal. per Kilo 17 fl. ö. W. — Gelatine per 1/2 Kilo non 63 fr. bis 2 fl. — Hausenblase, flüss., p. Lit. 70 fr.

Illustrirte Kataloge über ALLE Gerathe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirthschaft gratis und franco.

Kundmachung.

Ich nehme mit die Freiheit, das p. t. Publicum in Kenntniß zu setzen, daß ich die Mineral-Bäder von Gyógy vom 1. Mai l. J. auf mehrere Jahre gepachtet habe.

Des Herrn Eigenthümers sowohl, als auch mein höchstes Bestreben ist es, daß dieses mit ausgezeichnete Heilkraft, angenehmem Klima und bezaubernd schöner Umgebung gefegnete Bad seinen vor Jahrhunderten genossenen Ruf wieder erlange und dieses Bad für das gebildete p. t. Publicum ein angenehmer Sommer-Aufenthaltsort werde; — dies zu erreichen, haben wir keine Mühe und Opfer gescheut.

Der Herr Eigenthümer hat ganz neue und mit jeder Bequemlichkeit versehene Wohnzimmer, sowie eine gedeckte Tanzunterhaltungs-Localität errichtet; die Promenade wurde erweitert, der Hof portirt; — im Hotel ist für die größte Keilichkeit und Ordnung gesorgt.

Der vortheilhaftesten Preise der Wohnzimmer, und Einrichtung bester Qualität und promptester Bedienung mich verbürgend, bitte ich das p. t. Publicum, mich mit häufigem Besuche zu beehren. Nachdem ich in Gyöcs das bequem eingerichtete „Hotel zu den zwei Pistolen“ b-fige, habe ich die Ehre, mich den in das Bad Algyógy reisenden Gästen bereitwilligt zur Verfügung zu stellen.

Bad-Gröpfung am 15. Mai l. J.

Gyöcs am 28. April 1886.

Mich Hochachtung

Csösz Gábor, Pächter.

Advertisement for Extractum malti Johann Hoffii, featuring a logo and text describing its medicinal benefits for various ailments.

Advertisement for Extractum malti Joh. Hoffii, emphasizing its scientific recognition and effectiveness.

Advertisement for Malzextract-Gesundheits-Chocolade, highlighting its health benefits and availability.

Advertisement for Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier, describing it as a healthy and delicious beverage.

Advertisement for Malzextract-Gesundheits-Chocolade, detailing its ingredients and health properties.

Advertisement for Concentrirtes Malz-Extract, suitable for children and those with various ailments.

Advertisement for Dankfagungen, expressing gratitude for the health benefits of the products.

Advertisement for JOHANN HOFF, featuring testimonials and a list of agents across various cities.

Advertisement for Original-Extractum malti Johann Hoffii, providing detailed information about the product and its distribution.